

28.04.2020

Entschließungsantrag

der Fraktion der SPD

zum Gesetzentwurf der Landesregierung „Gesetz zur Sicherung von Schul- und Bildungslaufbahnen im Jahr 2020 (Bildungssicherungsgesetz)“ (Drs. 17/9051)

Ordnung, Orientierung und Struktur: Vom Kind her denken – Schule als Lern- und Lebensraum stärken

1. Ausgangslage

Schon in den ersten Seminaren an der Universität lernen angehende Lehrerinnen und Lehrer, dass die Arbeit in ihren Fächern an den lebensweltlichen Erfahrungen ihrer Schülerinnen und Schüler anknüpft. In den Lehrplänen aller Schulformen und aller Stufen finden sich eindeutige Anmerkungen hierzu. In den Lehrplänen zur Grundschule heißt es z.B.: Es ist Aufgabe der Grundschule, die Fähigkeiten, Interessen und Neigungen der Kinder aufzugreifen und sie mit den Anforderungen fachlichen und fächerübergreifenden Lernens zu verbinden. Dieses Ziel gerät für die Zeit nach dem Shutdown noch stärker in den Vordergrund.

Die Lehrpläne definieren eindeutig Unterricht als Kern der schulischen Arbeit. Ministerin Gebauer hat jedoch selbst gesagt, dass es bis zu den Sommerferien „normalen“ Unterricht in der uns bekannten Form aus Infektionsschutzgründen nicht geben wird.

Es braucht also dringend ein gemeinschaftliches Konzept, wie der Bildungsauftrag unserer Schulen gewährleistet und das Recht auf Bildung auch in besonderen Zeiten durchgesetzt werden kann. Es geht dabei um umfassendes Lernen.

Wie alle Teile der Bevölkerung stehen insbesondere Kinder und Jugendliche in dieser Situation vor vielen Fragen und Ängsten. Sie sind konfrontiert mit Unsicherheit und einem fehlenden Alltag. In ihrem Leben fehlen damit auch Ordnung, Orientierung und Struktur.

In den Lehrplänen heißt es: „Durch eine herausfordernde und zugleich unterstützende Atmosphäre können die Kinder Leistungsbereitschaft, Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer, Zuversicht und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln. Dabei gilt es, die natürliche Lebensfreude zu erhalten und zu fördern.“

Datum des Originals: 28.04.2020/Ausgegeben: 28.04.2020

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de

Nach acht Wochen in außergewöhnlicher Lage und mit großen Herausforderungen für die Kinder und ihre Familien muss diese Aufgabe jetzt Priorität haben.

Familien und vor allem Kinder leben aktuell entgrenzt. Der komplette Alltag findet zuhause statt. Leben, Lernen und Arbeiten verschmelzen miteinander. Der Esstisch wird zum Büro, nicht selten auch zum Schreibtisch für die Schularbeiten. Berufliche Anforderungen der Eltern müssen in Einklang mit den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gebracht werden. Homeoffice ist eindeutig eine Errungenschaft. In der jetzigen Situation mit den vielen zeitgleichen Aufgaben kann es aber auch eine enorme Belastung sein. In sozial herausfordernden Milieus kann es zudem verstärkt zu körperlichen und seelischen Problemen kommen. Insbesondere Kinder und Jugendliche mit Förderbedarfen und ihre Eltern sind vor besondere Herausforderungen gestellt und oftmals an den Grenzen ihrer Möglichkeiten.

Die Deutsche Akademie für Kinder und Jugendmedizin e.V. macht in einer Stellungnahme deutlich:

„Alle beschlossenen Regelungen für Kinder und Jugendliche sind primär aus der Perspektive der Erwachsenen gedacht. Der Zugang zur Not-Betreuung in Kindertagesstätten und Schulen richtet sich primär nach dem Beruf der Eltern und nicht nach den Bedürfnissen der Kinder. (...) Die jetzt anstehenden Regelungen zur weiteren Normalisierung müssen daher auch mit Blick auf die Bedürfnisse und Rechte der Kinder und Jugendlichen beschlossen werden.“¹

Nordrhein-Westfalen hat die Notbetreuung bei drohender Kindeswohlgefährdung nach öffentlichem Druck richtigerweise geöffnet. Zuvor gab es bereits in Bayern entsprechende Möglichkeiten. Es muss aber auch darum gehen, langfristige Schäden bei Kindern und Jugendlichen abwenden zu können. Weiter führen die Expertinnen und Experten auf, welche Folgen der plötzliche Abbruch der Sozialkontakte für die Kinder und Jugendlichen haben kann:

„Die abrupte Schließung der Einrichtung und wochenlange Kontaktsperre zu den Freunden und Erzieher*innen bedeutet einen unverständenen und ggf. traumatischen Verlust von wichtigen Bindungspersonen. Viele Kinder und Familien besitzen nicht die Resilienz, um die Einschränkungen folgenlos zu überstehen. Die Betreuung zu Hause ist in vielen Familien mit engen räumlichen Wohnverhältnissen und geringen Anregungen sehr schwierig. Große Probleme haben auch die 22% allein erziehenden Eltern. Die Belastungen wiegen in sozial schwachen Familien besonders schwer und vergrößern die Risiken für eine gute Entwicklung von Kindern, sie erhöhen aber auch das Risiko, dass Kinder Vernachlässigung und Gewalt erfahren.“²

Klar ist: In den letzten Wochen ist die Welt für unsere Kinder und Jugendlichen eine andere geworden. Schulen und Kitas dürfen nicht mehr betreten werden, Sportangebote und sozialpädagogische Angebote finden nicht mehr statt. Bolzanlagen und Spielplätze sind abgesperrt, Flatterband markiert eine tatsächliche und mentale Grenze. Das Kontaktverbot verhindert das Treffen von Freunden. Kinder leben derzeit ohne ihr gewohntes soziales Umfeld und ausschließlich in der Kernfamilie. Im schlimmsten Fall ist sogar ihr Wohl bedroht. Die Möglichkeiten, in der Zeit der physischen Distanzierung Kontakt zu Gleichaltrigen zu halten,

¹ <https://www.dakj.de/stellungnahmen/stellungnahme-der-deutschen-akademie-fuer-kinder-und-jugendmedizin-e-v-zu-weiteren-einschraenkungen-der-lebensbedingungen-von-kindern-und-jugendlichen-in-der-pandemie-mit-dem-neuen-coronavirus-sar/>

² ebd.

sind sehr begrenzt und je nach Alter unterschiedlich ausgeprägt. Physischer Kontakt fehlt aber ohnehin.

Der Weg, den NRW mit dem Shutdown (verspätet) begonnen hatte, um die Pandemie einzudämmen und die Neuerkrankungen zurückzufahren, war richtig. Allerdings verläuft die Öffnung der Schulen im Vergleich dazu sehr chaotisch. In seiner Osteransprache versprach Ministerpräsident Laschet eine Rücknahme der Maßnahmen. Er stellte baldige Normalität in Aussicht. Seiner Exit-Strategie ordnete der Ministerpräsident alles andere unter. Aber statt Orientierung zu bieten, verunsicherte die Landesregierung. Schülerinnen und Schüler, Eltern und (Lehr-)Personal wurden und werden durch täglich anders lautende Meldungen verunsichert und verwirrt. Schulmails, die grundsätzlich abends spät versendet wurden, und andere Informationen aus dem Ministerium für Schule und Bildung widersprechen einander.

Viele Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Eltern, aber auch zahllose Lehrkräfte wussten über Tage hinweg nicht genau, wie es weitergeht. Scheinbar willkürlich wurden sie in Gruppen eingeteilt – für manche ist der Schulbesuch freiwillig, für andere gilt wieder die Schulpflicht. In dem Chaos der Landesregierung wurden sie alle stark verunsichert. Das darf nicht wieder vorkommen.

Die Einteilung in Gruppen ist nicht nur intransparent, sie ist auch ungerecht, wenn sie pauschal und ohne Konzept erfolgt: Nicht alle Kinder und Jugendlichen verfügen über die gleichen Voraussetzungen. Manche Kinder können gut zuhause arbeiten und lernen. Andere wiederum gar nicht, da die entsprechende Infrastruktur fehlt, um digitales Lernen durchführen zu können, oder weil sie nicht über die entsprechenden Rückzugsmöglichkeiten verfügen, um in Ruhe lernen zu können.

2. Lösungsansätze

Es kann nicht richtig sein, dass Kinder und Jugendliche von März bis August isoliert zu Hause bleiben müssen. Sie brauchen jetzt vor allem die Möglichkeit, ihr Erleben der Corona-Krise zu verarbeiten. Das schafft der Lebensraum Schule. Er gibt den Kindern neben der Struktur und der Ordnung des Tages auch ein Stückweit Normalität und Orientierung in Form physischer Kontakte zu Bezugspersonen außerhalb der Kernfamilie.

Das kann nur heißen, die schrittweise Öffnung der Schulen planvoll und unter Berücksichtigung der zwingend notwendigen Hygienebedingungen weiterzuverfolgen und dafür vor allem einen konkreten Zeitplan zu entwickeln, der alle Kinder gleichberechtigt berücksichtigt. Pläne dieser Art haben andere Bundesländer bereits vorgelegt, beispielsweise Niedersachsen oder Rheinland-Pfalz. Diese zentralen Zeitvorgaben geben Orientierung und Struktur und schaffen Ordnung und Klarheit für Familien. Sie nehmen einen großen Teil der zusätzlichen Belastung von den Schultern der Eltern. Sie sorgen aber auch bei den Arbeitgebern der Eltern für bessere Planbarkeit, was ihre Arbeitskräfte und deren Belastbarkeit betrifft.

Diese Pläne sollen den Übergang in das nächste Schuljahr und auch die Ferien mit berücksichtigen. Dies gilt besonders für die Ferienangebote, sei es in Form von Stadtranderholung oder anderer Arten der Ferienbetreuung. Insbesondere wenn in diesem Jahr Urlaubsreisen nicht oder eingeschränkt stattfinden können.

An dieser Stelle muss es ein Zusammenspiel aller Professionen geben. Sämtliches zur Verfügung stehende Personal muss hierbei eingebunden werden. Die Bildungsinstitutionen

und Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die ehrenamtlich Tätigen, z.B. Sportvereine und Jugendverbände, müssen in diesem Punkt zu einem ordnenden Element im Leben der Kinder werden und ihnen mehr denn je einen sicheren Lebens- und Lernort anbieten. Dazu braucht es aber schon jetzt klare Vorgaben, an denen sich gerade die Organisatoren solcher Angebote orientieren können, sowie finanzielle Zusagen, da mehr Personal, mehr Orte und Räume benötigt werden.

In der Schule kommen nun die ersten Kinder wieder an. Jetzt geht es darum, für die nächsten zwei Monate und die Sommerferien ein ähnliches Durcheinander wie in den vergangenen Tagen zu verhindern.

Ein schlüssiges Konzept allerdings liegt bis heute nicht vor.

Das ist aber dringend erforderlich. Dabei muss es vor allem darum gehen, die Schule als Lebensort wiederzuerwecken. Dazu benötigt man neben den Lehrerinnen und Lehrern vor allem Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wie auch die Erzieherinnen und Erzieher des offenen Ganztags in der Schule. Ebenso die Schulbegleiterinnen und -begleiter, aber auch die Lehramtsanwärterinnen und -anwärter wie auch die Lehramtspraktikantinnen und -praktikanten können dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche das Erlebte verarbeiten und in ihrer emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Entwicklung gefördert werden. Dies muss je nach Alter und Entwicklung des jeweiligen Kindes geschehen. Örtliche Konzepte, die die Schule in der Stadt bzw. in Stadtteilen mit den Jugendzentren, den außerschulischen Lernorten wie z.B. den Umweltstationen, den Wald- und Zooschulen, aber auch mit den Museen und Kultureinrichtungen organisieren, können helfen, allen ein Angebot auch in kleinen Gruppen zu ermöglichen.

Zentraler Bestandteil eines umfassenden Konzepts muss auch der Umgang mit dem digitalen Lernen von zuhause sein. Alle Kinder und Jugendlichen müssen mit digitalen Endgeräten (Tablets, Laptops, etc.) ausgestattet werden. Das ist zwingende Voraussetzung – hier darf kein Kind zurückbleiben, weil seine Familie nicht die entsprechenden Möglichkeiten hat. Die Schulen müssen deshalb vorhandene Leihgeräte den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stellen, die zuhause nicht über das notwendige technische Gerät und die technische Infrastruktur verfügen. Dafür muss die Landesregierung ein technisches und ein pädagogisches Konzept vorlegen. In einem solchen Konzept sollte berücksichtigt werden, dass die Lerngruppen sowohl digital wie auch in der Schule lernen werden.

Wir respektieren, dass es zwischen den Bundesländern eine Verabredung zu einer gemeinsamen Vorgehensweise mit Blick auf die Abschlussprüfungen gibt. Die SPD-Fraktion im Landtag NRW will seit Wochen vom Ministerpräsidenten wissen, ob dabei auch die Interessen der Menschen in NRW ausreichend in die Gespräche mit den anderen Ministerpräsidenten der Länder eingebracht worden sind. Für uns ist klar: Die Schulministerin muss jetzt Sorge dafür tragen und die volle Verantwortung übernehmen, dass die Prüfungen an den Schulen ohne Komplikationen und unter sicheren Bedingungen vollzogen werden können.

Neben der Frage nach der Sicherung von Schul- und Bildungslaufbahnen muss aus unserer Sicht jedoch prioritär die Frage nach dem Wohl und der seelischen Gesundheit der Kinder nach dem Shutdown gestellt werden. Die Entscheidungen dürfen Kinder nicht weiter zu einem Objekt machen. Ihr Wohl muss im Mittelpunkt stehen.

3. Der Landtag fordert die Landesregierung auf,

- sicherzustellen, dass alle Kinder aller Schulen wieder in die Schule gehen können,
- ein Konzept dafür zu erstellen, dass bis zum Beginn des neuen Schuljahres sicherstellt, dass eine verlässliche Beschulung und Betreuung in der Schule für ALLE Kinder und Jugendlichen stattfinden kann,
- in einem Konzept darzulegen, wie allen Kindern und Jugendlichen das Lernen in der Schule und zuhause im Wechsel ermöglicht werden kann; dies beinhaltet sowohl die technischen Voraussetzungen, wie z.B. die digitale Infrastruktur, als auch ein pädagogisches Konzept.
- zu prüfen, inwieweit die sozialpädagogischen Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit zusätzlich aktuell in der Schule eingesetzt werden können und dort den Kindern bei der Verarbeitung der Corona-Krise helfen können,
- zu prüfen, inwiefern Lehramtsanwärterinnen und -anwärter, aber auch die Studierenden der Praxissemester, stets begleitet, in der Schule unterstützend tätig werden können,
- zu prüfen, welche weiteren Professionen unterstützend tätig werden können, damit die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen nicht gefährdet wird,
- zu prüfen, ob es möglich ist, Übungsleiterinnen und Übungsleiter aus dem Bereich Sport in die Arbeit in der Schule zu integrieren, um den Kindern und Jugendlichen ein ausreichendes Sport- und Bewegungsangebot zu bieten,
- rechtlich sicher zu stellen, dass alle die in der Schule pädagogisch arbeiten, die nächsten Wochen gemeinsam an der Aufgabe einer Rückkehr in die Normalität arbeiten können.
- zu prüfen, welche außerschulischen Lernorte wie z.B. Umweltbildungsstationen, Wald- und Zooschulen für kleine Gruppen und Schulunterricht doch geöffnet werden können,
- zu prüfen wie museumspädagogische Dienste, unsere Museen insgesamt und Kultureinrichtungen in ein Gesamtkonzept eingebunden werden können,
- verbindliche und transparente Vorgaben für Hygienepläne für die schulische Arbeit in kleinen Gruppen vorzulegen, die Ordnung, Struktur und Klarheit schaffen,
- zu prüfen, wie ein gesundes Mittagessen in der OGS wieder möglich gemacht werden kann,
- sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler regelmäßig und verlässlich, z.B. durch Kontaktstunden ihre Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer oder Vertrauenslehrerinnen und Vertrauenslehrer treffen und Zeit für den direkten Austausch ist,
- zu prüfen, ob große Projektwochen, in denen Schülerinnen und Schüler fächerübergreifend lernen können, und damit eine Loslösung der strikten Lehrplänen der Fächer Deutsch, Mathematik u.a. zumindest kurzfristig und übergangsweise bis zu den Schulferien, möglich sind,
- einen Plan für den Ausbau der digitalen Infrastruktur für Schülerinnen und Schüler vorzulegen, damit das schulische Lernen auch außerhalb der bisherigen Settings in der Schule für alle möglich ist und damit u.a. sozialer Ungleichheit bei Bildungschancen entgegen zu wirken, hier muss der Schwerpunkt zunächst auf die Schülerinnen und Schüler gelegt werden, die im kommenden Schuljahr Abschlüsse erwerben werden.
- die Mittel des Bundes für digitale Ausstattung von Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Familien zu nutzen, um kurzfristig die Ausstattung mit digitalen Endgeräten umzusetzen, in einem ersten Schritt vorhandene Geräte auszuleihen.
- mit dem Datenschutzbeauftragten für dieses Jahr die Nutzung von Plattformen für Videokonferenzen und anderen Plattformen zu ermöglichen,

- Sommerferien-Spielaktionen vor Ort zu sichern und ggf. zusätzliche Maßnahmen zu ermöglichen.
- gegebenenfalls nötige, zusätzliche haushälterische Mittel für die Umsetzung der obenstehenden Maßnahmen bereitzustellen.

Thomas Kutschaty
Sarah Philipp
Eva-Maria Voigt-Küppers
Jochen Ott

und Fraktion